

Das Businessmagazin für LADIES mit DRIVE

LADIES DRIVE

Seit 2007

No More Digital Detox?

Scarlett Johansson wird Ambassadorin für das neue Huawei P9

Zickenkrieg

Können Frauen auch anders?

Maria Grazia Davino

Schweizer Fiat-Chrysler-Chefin erwartet Paradigmenwechsel in der Branche

Lauren McGoodwin

Ein US-Career-Junkie verkauft erfolgreich Work-Life-Integration im Netz

Schweiz CHF 15.- Europa EUR 11.-



4 190690 811003

No. 35 . Herbst 2016 . 9. Jahrgang
Ausgabe Schweiz, Deutschland & Österreich

BEA PETRI TRIFFT

ISABELLE VON SIEBENTHAL



Text: Bea Petri, Fotos: Thomas Feurer

Die mehrfach ausgezeichnete Schweizer Unternehmerin Bea Petri trifft auf Isabelle von Siebenthal, die 59-jährige Schweizer Tänzerin und Schauspielerin. Isabelle war als Balletttänzerin in New York, Monaco und Genf unterwegs, hatte Bühnenengagements als Schauspielerin in Deutschland und in der Schweiz – und wurde in den 1990er-Jahren vor allem durch ihre TV-Rollen im deutschen Fernsehen bekannt, wie etwa „Für alle Fälle Stefanie“ oder „Sturm der Liebe“. Nun unterstützt Isabelle ihre Freundin Bea auch unternehmerisch. Zwei wunderbare und schöne Frauen, die sich mit viel Offenheit und Ehrlichkeit begegnen – privat, aber auch im Business.

Bea Petri: Von der Schauspielerin zur Gastgeberin im Hotel Wildhorn in Lauenen, liebe Isabelle, wie war dieser Rollentausch für dich?

Isabelle von Siebenthal: Rollen zu tauschen war für mich eigentlich noch nie ein Problem, auf der Bühne wie im Leben. Ich habe schon so viele verschiedene Sachen gemacht, getanzt, gecoacht, geschreinernt, unterrichtet, Shiatsu gelernt, denn mich interessiert eben auch so vieles. Ich war sehr gern und leidenschaftlich Gastgeberin, aber in diesem Fall haben weder der Ort noch das Timing gestimmt – was absurd ist, weil es sich ja um meine Heimat handelte – aber das ist eine andere, lange und

schmerzhaft Geschichte. Du kennst das ja auch, du hast ja in deinem Leben auch schon so viele verschiedene Berufe gehabt, bist von der Maskenbildnerin zur Unternehmerin geworden und dabei gleichzeitig auch noch zur Gastgeberin!

Bea Petri: ... und wie ich das kenne. Ich liebte meine Berufe und wollte dabei immer auch Gastgeberin sein. Ich versuchte, die Schauspieler zu verwöhnen und dann die Gäste in meiner Schminkbar, aber auch meine Familie und Freunde ...

Isabelle von Siebenthal: Ja, du hast uns Schauspieler unglaublich verwöhnt, das waren noch die guten alten Zeiten! Wir

Schauspieler sind ja keine einfachen Menschen, egozentrisch, eitel, schwierig. Das kommt daher, dass wir unser eigenes Instrument sind, sozusagen der Macher und das Produkt gleichzeitig, was ja schon ein wenig schizopren ist.

Bea Petri: Nun gibt es ja nicht nur Freunde und gute Bekannte, sondern auch eine bezahlende Kundschaft, wie bist du dort mit schwierigen Personen umgegangen?

Isabelle von Siebenthal: Zu Beginn war ich immer sofort beleidigt und genervt. Mit der Zeit habe ich gemerkt, dass die schwierigen Leute die unglücklichsten sind, diejenigen, die besonders viel

Zuwendung und Aufmerksamkeit brauchen. Es war ab diesem Moment für mich eine spannende Aufgabe, gerade diese Kundschaft zufriedenzustellen, und es hat mich glücklich gemacht, wenn es mir gelang, sie einen Moment ihre Kompliziertheiten vergessen zu lassen und einfach zu geniessen. Fast jeder Gast ist mit Freundlichkeit und Respekt „zu knacken“ – eigentlich gab es sehr wenige wirklich böartige Gäste. Und wie ist das bei dir? Bei dir übernahmen sie zwar nicht, aber du kennst sicher auch unzufriedene Kundinnen?

Bea Petri: Reklamationen via E-Mail sind manchmal berechtigt, aber manchmal auch schwer zu begreifen. Trotzdem sind sie für mich eine Herausforderung, die ich positiv verstehe. Dank Kritik können wir uns generell steigern, unser Team besser beurteilen und die Kundenwünsche in die Ausrichtung der Schminkbar einbeziehen. Diese Auseinandersetzung bewährt sich, sie führt regelmässig zu einem besseren Resultat, und dafür bin ich dankbar. Doch nun zu etwas ganz anderem: Vermisst du das Filmset, das Team und die Schauspielerei nicht etwas?

Isabelle von Siebenthal: Doch – sehr, sehr, sehr! Seit ich ab und zu wieder auf der Bühne stehe, habe ich gemerkt, wie glücklich mich das Spielen macht. Beim Film war ich öfter mal unzufrieden, weil dort häufig die Zeit fehlt, intensiv eine Szene zu erarbeiten und schlussendlich häufig die Technik über dem Spiel steht. Die langen Wartezeiten muss man auch ertragen und dann im richtigen Moment sofort präsent sein, aber auch das kann reizvoll sein. Erst jetzt im reiferen Alter merke ich, was für ein Glück es sein kann, sich spielend auszudrücken, und ein Teamplayer war ich ja schon immer. Apropos Set, du warst als Maskenbildnerin ja ebenfalls jahrelang ein Teil davon, sehnst du dich nicht mehr nach Film und Theater?

Bea Petri: Ich vermisse es, weiss aber, dass ich nicht mehr drehen möchte.

Isabelle von Siebenthal: Warum nicht? Wir hatten doch soooo gute Zeiten ...

Bea Petri: Weissst du, der Film war mein Leben, aber alles hat seine Zeit. Als Mas-

kenbildnerin war ich von früh bis spät auf den Beinen und in allen Szenen engagiert. Die Arbeit war wunderbar, aber sie zehrte an meinen Kräften, und ich kann diese nicht mehr zwischen meinem Unternehmen, der Filmerei und den neuen Engagements wie „Nas Mode“ in Afrika aufteilen. Aber wenn wir schon beim Film sind: Was war deine beste Zeit, wie bist du mit deiner Bekanntheit umgegangen, immer auch unter Beobachtung zu sein und von den Fans beobachtet zu werden?

Isabelle von Siebenthal: Es war ja nicht so, dass ich von Paparazzi belagert wurde! Ich habe mich aber immer etwas nackt gefühlt, wenn ich unter Beobachtung stand. Schliesslich sieht man im richtigen Leben nicht so gut aus wie im Film, die Enttäuschung ist also vorprogrammiert. Ich kann mich an einen Mann erinnern, der mir erzählte, er habe mal Monica Bellucci gesehen, die sähe ja gar nicht toll aus, die sei so klein und unscheinbar – tja, den Hochglanz kriegen wir halt im Leben auch nicht mitgeliefert, aber die Fans erwarten das und sind dann enttäuscht. Du bist als Unternehmerin und Buchautorin ja ebenfalls sehr bekannt, wie erlebst du diese Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit?

Bea Petri: Ich bemerke nur ganz selten, wenn ich beobachtet werde, aber meine Kinder machen mich darauf aufmerksam, dann kann ich mich geehrt oder peinlich berührt fühlen, das kommt jedoch auch auf meine Tagesform an, manchmal ist man offener oder eher verschlossen, und diese Momente haben etwas vom In-den-Spiegel-Schauen. Nun aber nochmals zu dir und zu deinem Neuanfang in der Schminkbar – wie fühlst du dich dabei und wie kannst du deine Erfahrung einbringen?

Isabelle von Siebenthal: Deine Schminkbar ist ja mittlerweile ein grosses Unternehmen geworden, es wird also noch etwas dauern, bis ich mich sicher fühle. Dazu gehört es, jede Mitarbeiterin mit Namen und die Bedürfnisse jeder Abteilung zu kennen. Da muss ich mich noch einarbeiten. Ich glaube, ich weiss, was die Schminkbar ausmacht, der Look, der Anspruch, die Qualität, und es fällt mir überhaupt nicht schwer, auf die Kundin-

nen zuzugehen. Da hilft mir meine Erfahrung im Gastgewerbe, und eine reiche Lebenserfahrung schadet nie. Ich habe das Gefühl, dass das Team – auch dank deiner Töchter – sehr stark ist, aber ich vermittele und helfe falls nötig sehr gern. Auf jeden Fall danke ich dir für diese spannende Aufgabe! Gleichzeitig begleite ich auch dich in einer neuen Phase, denn du bist einige Jahre älter als ich und hast dich schon mehrmals zum Thema „abgeben und übergeben“-geäussert und mit welchen Schwierigkeiten du dabei kämpfen musst.

Bea Petri: Ja, ich bin im Gegensatz zu dir am Abgeben und tue mich nicht leicht damit. Mein Unternehmen ist wie ein Kind, und auch diese lässt man nicht gern los, macht sich Sorgen oder traut ihnen das Leben noch nicht allein zu. Ich bin am Lernen und möchte jedenfalls den richtigen Zeitpunkt nicht verpassen, damit das Unternehmen fit und eine starke Marke bleibt. In diesem Zusammenhang verbindet uns, dass wir beide nicht mehr ganz jung sind und sicher manchmal zurückblicken. Sag mir, was würdest du anders machen, wenn du die Zeit um 20 Jahre zurückdrehen könntest?

Isabelle von Siebenthal: Ach – eigentlich nichts. Ich würde höchstens viel mehr an meinem Selbstwertgefühl arbeiten, ich war immer viel zu brav und zu ängstlich. Und du?

Bea Petri: Ich würde alles noch einmal gleich machen, nur Verträge würde ich weniger unterschreiben. Die Welt ist viel zu kompliziert geworden und schränkt uns im Verwirklichen von Ideen ein. Stattdessen wünschte ich mir wieder mehr natürliches Vertrauen, Fairness und aufrichtige Freude an der Arbeit. Dann geht es uns auch privat gut.



Bea Petri ist nicht nur Unternehmerin des Jahres 2014 geworden, sondern mehr noch eine Ikone. Mit Cinémask und Schminkbar ist sie im In- und Ausland erfolgreich.
www.beapetri.ch